

Um höhere Leistungen in der Wissenschaft

Von Hans-Joachim Böhme, Erster Sekretär der Universitäts-Parteileitung



So konnte die Grundorganisation der Chemiker, die in Vorbereitung ihrer Wahlversammlung auch die parteilosen Wissenschaftler in die Beratung über die weitere Arbeit einbezogen und ihre Erfahrungen ausgewertet hat, die Schwerpunkte für die Verbesserung der Ausbildung und die Verstärkung der Forschung herausarbeiten und festumrissene Aufgaben stellen.

... aber noch nicht ist der Kampf um das Weltniveau Sache jedes Genossen

Diese positiven Ergebnisse der bisherigen Arbeit dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Wende in der Führungsarbeit der Partei noch nicht überall und im erforderlichen Umfang durchgesetzt

Erfahrungen aus den bisherigen Parteiwahlen

Beispiel für alle muß gelten, daß sie sich auf die fortgeschrittensten Erfahrungen der Sowjetunion orientieren.)

Auch bei den Slawisten wurden solche Unklarheiten in der Partei-gruppe Wissenschaftler sichtbar. Indem die Auseinandersetzung mit einem Genossen, der seine Habilitationsschrift nicht termingemäß fertiggestellt hat, nur sehr schleppend in Gang kam. Diese Genossen erkennen noch nicht, daß die Erhöhung der wissenschaftlichen Leistungen entscheidend von der Entwicklung eines

wurde, daß die Parteilinien der Wissenschaftler an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät die Fragen der wissenschaftlichen Tätigkeit und der Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit viel konkreter und kritischer aufwarfen als beispielsweise die Parteilinien der Wirtschaftswissenschaftler an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Dieser Zustand muß auf die ungenügende ideologische Arbeit, die zu schwacher Verbindung zu den Problemen des Kampfes der Partei und auf ein ungenügendes Eindringen in den Marxismus-Leninismus an den gesellschaftswissenschaftlichen Instituten zurückgeführt werden.

Gerade an diesen Instituten, die unmittelbar an der ideologischen Front stehen, müssen die noch bevorstehenden Wahlversammlungen der Grundorganisationen zur Belebung

und die weitere Perspektive verstärkt. Einige Grundorganisationen haben es gut verstanden, sich mit ihren parteilosen Kollegen zu beraten, ihre Erfahrungen auszuwerten und das Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Parteilosen weiter zu festigen. Dadurch werden die Kräfte mobilisiert, die wir zur Lösung der großen Aufgaben brauchen. Diese Ausprachen zu verstärken, hat sich die Parteileitung der Karl-Marx-Universität für die weitere Durchführung der Wahlen zum Ziel gesetzt.

Aufbauen können wir dabei auf die fruchtbaren Beratungen in den Wahlversammlungen, in denen die Verbesserung der politischen Massenarbeit, die engere Verbindung zu den Parteilosen wichtige Punkte waren. Viel zu oft wird die Wirksamkeit der Parteileitung noch eingeschränkt durch die falsche Einstellung von Genossen. Wenn die Verbindung einer Parteilinie oder Parteilosen Genossen zu den Parteilosen nicht in Ordnung ist, dann liegt das in erster Linie an uns als Genossen. Einmal sind das Errechnungen des Opportunismus des Zurückweichens vor der Diskussion. So mußte die Parteileitung der Physiker in ihrem Rechenschaftsbericht feststellen, daß viel mehr parteilose Freunde und Kollegen zur aktiven Mitarbeit bereit seien, als von der Grundorganisation herangezogen wurden. Andererseits hemmt Sektierertum die Massenarbeit der Partei. Wenn verschiedene Genossen in den Kliniken davon ausgehen, daß Parteilose nicht mitarbeiten wollen, daß es überhaupt keinen Zweck habe, sie anzusprechen, dann zeigt sich, daß sie die Prinzipien der Politik unserer Partei nicht begriffen haben. Sie sind nicht durchdrungen von den großen Aufgaben, die die Organisation des Sieges des Sozialismus stellt und die niemals von der Partei allein gelöst werden können.

Opportunismus und Sektierertum behindern unsere Arbeit

Ob Sektierertum oder Opportunismus, beides sind parteifremde Erscheinungen, die unsere Arbeit behindern und wie Lenin lehrte, uns miteinander zusammenhängen.

Die Erfolge in der Arbeit der ganzen Universität im vergangenen Jahr haben gezeigt, wie groß die Einsatzbereitschaft der parteilosen Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten ist, wie eng sie mit der Politik unserer Partei und dem Sozialismus verbunden sind. Die Diskussionen im Frühjahr 1959 über die Aufgaben der Universität im Siebenjahrplan, die zur Ausarbeitung des Perspektivplanes führten, erbrachten auch den Beweis, daß die Parteileitung der Karl-Marx-Universität in der Lage ist, die Universitätsangehörigen für die Lösung der gestellten Aufgaben zu mobilisieren.

Wir haben große Fortschritte in der Massenarbeit erzielt. Es war aber sehr richtig, daß in den Wahlversammlungen ernsthaft über die Schwächen gesprochen wurde, die uns an noch größeren Erfolgen hindern. So wurde erreicht, daß die Intelligenzpolitik der Partei besser verstanden und die Aktivität der Genossen erhöht wird, daß sich die Genossen verantwortlich fühlen für den Sieg des Sozialismus in ihrem Arbeitsgebiet.

Viele Schlußfolgerungen für die Verbesserung der Arbeit und neue Impulse wird die Durchführung von Leistungsvergleichen bringen, wie sie nach dem Beispiel und den guten Erfahrungen unserer sozialistischen Betriebe einige Parteilinien beschlossen haben. Diese Arbeitsmethode, Vergleich der Leistungen und Austausch der Erfahrungen von Institut zu Institut, von FDJ-Gruppe zu FDJ-Gruppe wird auch an der Universität mobilisierend wirken. Der Vergleich zwischen der Karl-Marx-Universität und der Martin-Luther-Universität Halle kommt ebenfalls in Gang.

Die Erfahrungen der ersten Etappe der Parteiwahlen werden von der Universitäts-Parteileitung mit allen Grundorganisationen ausgewertet und so die Voraussetzungen geschaffen, daß die nächsten Wochen bis zur Delegiertenkonferenz zur Verbesserung der Arbeit der Partei und zu neuen Erfolgen führen werden.

Programm der weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität

Entwurf der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität zur Delegiertenkonferenz 1958

Vor zwei Jahren, am 20. Februar 1956, veröffentlichte die „Universitätszeitung“ den Entwurf der Universitäts-Parteileitung für ein Programm zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität.

Auf dem Festakt des Senats zur 550-Jahr-Feier würdigte Walter Ulbricht die Erfolge unserer Universität und wies gleichzeitig die Richtung ihrer weiteren Entwicklung:

„Sozialistische Entwicklung der Universitäten, das heißt:

1. daß Lehre und Forschung in Übereinstimmung mit den Interessen der sozialistischen Gesellschaft sind, zur Hebung des materiellen und kulturellen Wohlstandes des Volkes dienen und die Ausbildung wissenschaftlich qualifizierter und von der Sache des Sozialismus überzeugter Fachleute gewährleisten;

2. daß eine breite Entwicklung der Grundlagen- und Zweckforschung erfolgt mit dem Ziel, das Weltniveau zu erreichen und mitzubestimmen;

3. daß die Verbindung der Lehre und Forschung mit der Praxis der sozialistischen Produktion ständig vertieft und gefestigt wird und die Gemeinschaftsarbeit zur Hauptmethode der wissenschaftlichen Tätigkeit entwickelt wird.

Die Entwicklung der sozialistischen Universität liegt im Interesse der Wissenschaft, bringt ihr Nutzen und hilft allen Wissenschaftlern, die verantwortungsvolle und ehrenvolle Aufgabe der Ausbildung und Erziehung unserer studentischen Jugend erfolgreich zu lösen.“

Unsere Universität soll ein Zentrum des fortschrittlichen Denkens werden, das den Erben des Sozialismus die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus vermittelt, die Wissenschaftler auf dieser Grundlage zur neuen Blüte führt und eine sozialistische Intelligenz heranbildet, die der Sache des Sozialismus ergeben ist. Es ist die Aufgabe der Karl-Marx-Universität, die Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft zum bewußten Handeln für den Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft befähigen zu helfen und ihnen eine optimistische, sorgsam geleitete Lebensführung geben.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Wissenschaftler, der Studenten, der Arbeiter und der Angestellten der Karl-Marx-Universität werden daran gemessen, wie sie dazu beitragen, unter Leben sozialistisch umzusetzen.

In diesen Tagen fährt es sich zum zweiten Male, daß die SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität in Vorbereitung der Delegiertenkonferenz den Entwurf des „Programms zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität“ in der „Universitätszeitung“ veröffentlichte. Das war der Beginn einer fruchtbringenden Diskussion um den Inhalt der sozialistischen Universität, die ihren Höhepunkt in der richtungweisenden Rede des Genossen Walter Ulbricht anlässlich der 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität fand.

Die Ergebnisse dieser zwei Jahre des Kampfes um die sozialistische Universität, des Ringens um die Verbesserung von Lehre und Forschung in enger Verbindung mit der sozialistischen Praxis und des Bemühens um die Herausbildung des sozialistischen Bewusstseins werden in den gegenwärtig stattfindenden Parteiwahlen ausgewertet. Die erste Etappe der Parteiwahlen an der Universität ist abgeschlossen, rund 200 Parteilinien und 8 Grundorganisationen haben gewählt.

In den Wahlversammlungen der Parteilinien und Grundorganisationen widerlegt sich, daß die Parteileitung vorangekommen ist. Das gilt besonders für die Wende zur konkreten Führung und die Orientierung auf die Verbesserung der Arbeitsergebnisse auf den entscheidenden Gebieten.

Das wissenschaftliche Leben ist reger geworden, das Niveau gestiegen...

Wenn am Anfang dieser Periode viele Fragen der Führungsarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft noch unklar waren, so hat sich doch bis heute in den Parteilinien, bereits stärker die Erkenntnis durchgesetzt, daß wir die Arbeit der Parteileitung einer Universität in erster Linie an den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit messen. Sie wird daran gemessen, wie die Parteileitung darum kämpft, daß die Wissenschaft zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes, der ökonomischen Hauptaufgabe beiträgt, also an der Forschungsergebnissen, Publikationen, wissenschaftlichen Tagungen, an der Qualität der Absolventen, an der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit der Wissenschaftler und Studenten. Sie wird daran gemessen, wie die Ausbildung der Studenten in enger Verbindung mit der Praxis erfolgt und neue wissenschaftliche Erkenntnisse schnell in der Praxis eingeführt werden, wie die politisch-moralische Erziehung der Studenten verbessert und das enge Vertrauensverhältnis zu den Wissenschaftlern festgelegt wird.

In allen Grundorganisationen hat ein Ringen um höhere Ergebnisse in Lehre und Forschung eingesetzt. Selbst bei solchen, die bisher zurückgeblieben waren, standen in den Wahlversammlungen die Probleme der wissenschaftlichen Arbeit im Mittelpunkt. In den Rechenschaftsberichten wird gezeigt, welche Ergebnisse bisher erreicht wurden. In vielen Publikationen Forschungsergebnissen und Tagungen drückt sich aus, daß das wissenschaftliche Leben an der Karl-Marx-Universität reger geworden und im Niveau gestiegen ist.

Damit geben die Wahlversammlungen zugleich Aufschluß darüber, daß die Parteileitung ihrer führenden Rolle besser gerecht wird. In den Parteilinien und Grundorganisationen lesen sich die Genossen die Frage vor, wie sie ihre Arbeit weiter verbessern, wie ihre Institute höhere Leistungen vollbringen können. Sie beraten darüber, welche konkreten Teilziele sie sich auf der Grundlage des Perspektivplanes für das Jahr 1960 stellen müssen.

Universitätszeitung, 24. 2. 1960, S. 3

wird. Es wird sichtbar, daß der politische Inhalt der Forderung der Partei nach dem Weltniveau noch nicht von jedem Genossen begriffen wurde und Inhalt seines Wirkens ist. Wie wäre es sonst zu erklären, daß Schwächen in der wissenschaftlichen Arbeit oft noch hingekommen werden und nicht zu kritischen Auseinandersetzungen führen. Andererseits wenden sich doch dieselben Genossen sehr ernst und mit prinzipieller Unversöhnlichkeit gegen Schwächen in der politisch-ideologischen Arbeit.

Der Kampf um das Weltniveau ist in entscheidendem Maße ein ideologisches Problem, denn von ihm hängt die Erfüllung des Siebenjahrplanes, hängt der Sieg des Sozialismus ab. Durch die schnelle Einführung der modernsten Technik und die unverzügliche Anwendung der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft wird erst die Erreichung des Weltniveaus in Industrie und Landwirtschaft ermöglicht. Das erfordert von unseren wissenschaftlichen Einrichtungen, ihre Leistungen zu erhöhen und selbst das Weltniveau auf ihren Gebieten zu erreichen und mitzubestimmen. Wir dürfen dabei keine Zeit verlieren, denn die Voraussetzungen für die Erfüllung des Siebenjahrplanes müssen sofort geschaffen und wirksam werden. Deshalb unterstreicht die Partei immer wieder die Bedeutung des Jahres 1960 als des entscheidenden Jahres für die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe und im Kampf für den Frieden gegen die aggressive Politik des deutschen Militarismus.

Warum hohes Tempo, warum können wir nicht warten?

Die sozialistische Umwälzung in der Landwirtschaft, die Entwicklung volkgenossenschaftlicher Dörfer und ganzer Kreise schreitet schnell voran. Wir können mit der Lösung der damit verbundenen Probleme in der Wirtschaftsführung, den staatlichen Leitungen usw. nicht warten. Oder, um ein anderes Beispiel zu nennen: Wenn wir bis 1963/64 die allgemeinbildende polytechnische Oberschule schaffen wollen, dann müssen wir die Voraussetzungen dazu (Ausbildung der Lehrer, Lösung der pädagogisch-methodischen Probleme usw.) schon heute schaffen.

Die Notwendigkeit des hohen Tempos haben die Genossen Mathematiker noch nicht begriffen, wenn sie in ihrem Rechenschaftsbericht nach der Darlegung des sowjetischen Studienplanes für Diplommathematiker feststellen, ein solcher Plan wäre bei ihnen zur Zeit nicht durchzuführen, ohne aber gleichzeitige Schritte zu beraten und festzulegen, die uns zu diesem Stand führen können. (Aber als

zählreichen und hochqualifizierten Nachwuchses abhängt. Hierbei darf es kein Nachlassen geben, und gerade die Parteilinien müssen als Vorbild vorangehen. Gibt es Schwierigkeiten, dann ist es Aufgabe der Parteileitung, bei ihrer Überwindung zu helfen und den erfolgreichen Abschluß der Arbeiten zu gewährleisten.

Die Probleme der sozialistischen Umwälzung sind nur gemeinsam zu lösen

Immer stärker setzt sich an der Universität die Erkenntnis durch, daß die Gemeinschaftsarbeit die Hauptmethode der wissenschaftlichen Tätigkeit sein muß, da nur so die umfassendsten Probleme gelöst werden können, die die sozialistische Umwälzung und der Entwicklungsstand der modernen Wissenschaft stellen.

Während sich in den Naturwissenschaften, der Medizin und der Landwirtschaftswissenschaft die Gemeinschaftsarbeit immer stärker durchsetzt und bereits konkrete Arbeitsergebnisse vorliegen, die den Wert der Gemeinschaftsarbeit unterstreichen, bleiben demgegenüber die Gesellschaftswissenschaften auf entscheidenden Gebieten zurück. Darüber können auch einzelne gute Ergebnisse nicht hinwegtäuschen.

Wo bleiben die Arbeiten unserer Wirtschaftswissenschaftler, Juristen, Historiker und Philosophen, die den Kampf gegen den Militarismus in Westdeutschland unterstützen? Wie werden die Erfahrungen bei der sozialistischen Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft und bei der Herausbildung des sozialistischen Bewusstseins verallgemeinert und neue Impulse gegeben?

Die Gesellschaftswissenschaftler der Karl-Marx-Universität sollten daran gehen, in Gemeinschaftsarbeit mit Kollegen aus der Praxis die Probleme zu untersuchen, die sich aus der Entwicklung volkgenossenschaftlicher Kreise auf staatsrechtlichen, landwirtschaftlichen, pädagogischen u. a. Gebieten ergeben. Ein Schritt zu einer neuen Qualität der Zusammenarbeit der Gesellschaftswissenschaftler kann die kürzlich gebildete Arbeitsgemeinschaft zur Untersuchung der Entwicklung der sozialistischen Brigaden sein, in der Wirtschaftswissenschaftler, Juristen und Philosophen gemeinsam mit Funktionären aus den Betrieben und Organisationen arbeiten. Mit solchen Arbeiten wird die Verbindung zur sozialistischen Praxis verbessert und kann wertvolle Unterstützung für die Führungsarbeit der Partei gegeben werden. Die Parteilinien begannen in ihren Wahlversammlungen, sich mit diesen Schwächen auseinanderzusetzen, wobei aber gleichfalls sichtbar

der ideologischen Auseinandersetzung führen und den Genossen ihre Verantwortung bewußt machen.

Die nun bereits ein Jahr alte Bewegung „Gruppen sozialistischer Studenten“ hat zu einer Erhöhung der Studienleistungen geführt. Die Wahlversammlungen, in den meisten Parteilinien der Studenten zeichneten sich dadurch aus, daß sie vom Ergebnis dieser Bewegung ausgingen, sich mit den Leistungen jedes einzelnen Genossen befaßten zurückgebliebene kritisierten und Maßnahmen zu ihrer Unterstützung ergriffen. Sie trafen Festlegungen, welche konkreten Ergebnisse sie bis zu den nächsten Zwischen- bzw. Abschlußprüfungen erreichen und um welche Zielstellung sie in ihren FDJ-Gruppen ringen wollen.

Besonders hervorheben muß man, daß sich unter den Parteilinien der Studenten der Journalisten, Juristen und Historiker eine Bewegung zur Verbesserung des Studiums des Marxismus-Leninismus entwickelt, die in den Beschlüssen zum zusätzlichen Studium wichtiger Werke, der Klassiker, besonders Lenins, im Zusammenhang mit seinem 90. Geburtstag ihren Ausdruck findet.

Dieser Elan und das ernste Streben, sich durch hohe Studienleistungen bestmöglich auf die spätere verantwortungsvolle Tätigkeit in der sozialistischen Praxis vorzubereiten, die in diesen Wahlversammlungen sichtbar wurden, muß jetzt auf die FDJ-Gruppen ausstrahlen, damit bis zu den diesjährigen Prüfungen ein weiterer spürbarer Leistungsanstieg erreicht wird.

Beratung mit allen Universitätsangehörigen mobilisiert große Kräfte

Die Durchführung der Parteiwahlen hat bereits über die Partei hinaus – und die Wahl würde niemals zu einem vollen Erfolg werden, wenn sie nur innerparteilich orientiert wäre – die Beratung der Universitätsangehörigen über die Lösung der Aufgaben des kommenden Jahres

Wie schaffen wir die gemeinsame Front?

(Fortsetzung von Seite 1)
schaft Neokolonialismus unter der Leitung von Prof. Dr. Markov, wo sowohl innerhalb des Instituts gründlich über die Hauptprobleme von Publikationen und wissenschaftlichen Veranstaltungen diskutiert wird als auch über den Rahmen des Instituts hinaus ein breiter Mitarbeiterkreis an der Forschungsarbeit beteiligt ist. Ein solches Beispiel muß jetzt auch die Gemeinschaft werden, die sich unter der Leitung von Prof. Thal-

mann mit der Entwicklung der sozialistischen Brigaden beschäftigen wird. Zwar ist die disziplinierte und straff gelenkte Tätigkeit der Gemeinschaften nicht gleichbedeutend mit der Schaffung der einheitlichen Front aller Gesellschaftswissenschaftler wie wir sie seit einem Jahr anstreben, aber sie ist im Moment ein entscheidender Schritt dazu, dem Grundübel, dem Individualismus zu Leibe zu rücken.